Pfarrei
St. Martin und St. Damian
Rhein-Lahn

blickKONTAKT

Aus dem Inhalt:

- ✓ Themenschwerpunkt: „kreuz & queer"
- ✓ Berichte von Gruppierungen, Verbänden, Einrichtungen, Gremien
- ✓ Besondere Gottesdienste

Ferner auf Seite:

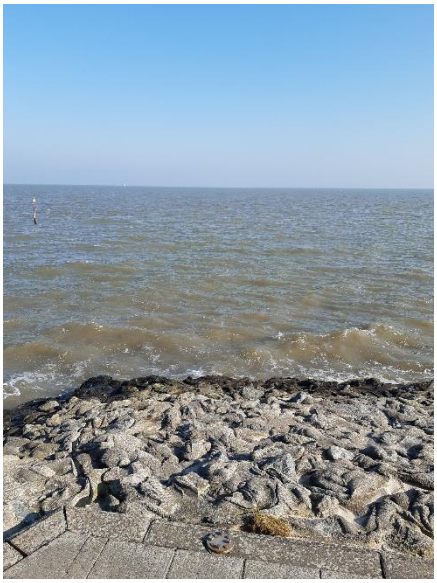
1	Geistlicher Impuls
16	Interview mit Silvia Kilian, scheidende Leiterin der KiTa St. Martin Bad Ems
20	Läuteordnung des Klosters Arnstein
22	Kontaktdaten Gruppierungen
25	Terminübersicht 2. Halbjahr 2022
28	Kontaktdaten Zentrales Pfarrbüro und Außenstelle Bad Ems

Sommer 2022

Geistlicher Impuls

Sommerzeit-Reisezeit-Urlaubszeit-Pause

Viele werden in diesen Tagen und Wochen in diesem Sinn unterwegs sein, ob hier in der Heimat oder auch in der weiten Welt. Alle mögen Kraft und Freude schöpfen aus solchen Pausenzeiten und mit vielen schönen Eindrücken wieder zurück in ihren Alltag kommen. Denn in all den Unruhen und Schreckensbildern, die auf uns alle einströmen, ist es wichtig, sich ab und zu aus all dem herauszunehmen, zur Ruhe zu kommen, abzuschalten. Das hat nichts mit Weltflucht oder Desinteresse an der Welt und ihren Sorgen und Nöten zu tun. Wir Menschen können uns nicht rund um die Uhr allen Nachrichten und Bildern aussetzen. Denn was da unsere Sinne und unseren Verstand belagert, ist unkontrollierbar, ungefiltert und nur schwer überprüfbar. Es ist natürlich schon Luxus, wenn wir sagen: „ich bin dann mal weg“, angesichts der Menschen, die sich dem nicht entziehen können, die Angst, Gewalt, Terror, Krieg und Not ausgesetzt sind. Dessen müssen wir uns bewusst sein, denn das lässt uns dankbar werden und uns über die kleinen Freuden des Lebens freuen. Die Ansprüche werden so kleiner und die Pause umso kostbarer. Jesus selbst hat dies auch getan, sich zurückgezogen aus der Not und den Forderungen, Rufen und Bitten der Menschen, sich herausgenommen, sich und seine Jünger- für eine kleine Fahrt über den See- eine kleine Auszeit, ein klein wenig Abstand, ein bisschen Ruhe. Soviel Zeit muss sein. Denn als er am anderen Ufer ankommt, da sind alle wieder da und er kann sich ihnen wieder zuwenden. Er spürt: sie sind wie Schafe, die keinen Hirten haben und er weiß: er kann ihr Hirte sein und er wird ihr Hirte sein, ihnen Halt und Orientierung geben. Die kleine Fahrt über den See hat als Pause, als Abstand, als Ruhepunkt gereicht. Er ist wieder da, wo er gebraucht wird. Und ein anderes Mal tut er dies noch einmal, dieses Mal allein, und er schickt auch seine Freunde schon einmal vor. Diese Auszeit nimmt dann den hinein, der alle Zeit in seinen Händen hält: Gott selbst. Ihm widmet Jesus Zeit auf dem Berg, geht ins Gespräch mit ihm, hört auf ihn und lässt sich stärken und spürt seine Gegenwart in seinem Leben. Auch dann geht Jesus aus dieser geschenkten Zeit zurück, hinein in Alltag, Sturm und Not. Da kann er sagen: „Fürchtet euch nicht!“ Machen wir es wie er: Sollte es gelingen, einen Moment der Ruhe, der Pause, der Erholung geschenkt zu bekommen, nehmen wir ihn an, lassen wir uns in diesen Moment hineinfallen, rechnen wir damit, dass Gott dazu kommt und gehen wir dann gestärkt wieder in den Alltag zurück: da, wo unsere Hilfe gebraucht wird, wo unsere Solidarität und Stimme gebraucht wird, wo wir unseren Platz haben, damit Friede und Gerechtigkeit wachsen können.



Ich wünsche Ihnen allen eine schöne, erfüllte Auszeit und eine gestärkte Rückkehr!

Hella Schröder

Thementeil „kreuz & queer“

In dem aktuellen Thementeil „kreuz & queer“ haben Leserinnen und Leser des „Blickkontakt“ ihre Gedanken zu diesem Thema veröffentlicht. Die Redaktion des „Blickkontakt“ möchte darauf hinweisen, dass die hier veröffentlichten Artikel die Meinung und Sichtweise der jeweiligen Autor*innen beinhalten.

Jede Jeck is anders

Als ich das Thema zu dieser Blickkontakt- Ausgabe zum ersten Mal gelesen habe, kam der Vollblutkarnevalist in mir heraus, denn ich dachte, „Super!!! da hat die Pfarrei mal so ganz nebenbei das Sessionsmotto 2023 des Kölner Karnevals verarbeitet.“

Der Kölner Karneval feiert im nächsten Jahr sein 200-jähriges Jubiläum und das Motto „Ov krüzz oder quer“ richtet sich nach dem historischen Text von Emil Jülich aus dem Jahr 1905. In diesem Lied heißt es:
Ov krüzz oder quer,
ov Knäch oder Hähr-
mer loße nit un loße nit vum Fasteleer

Für die Nichtkölner:

Ob kreuz oder quer,
ob Knecht oder Herr,
wir lassen nicht und lassen nicht von der Fastnacht

Natürlich ging es der Pfarrei nicht um den Karneval, aber man kann durchaus Parallelen ziehen. Der Liedtext besagt, dass der Karneval für alle offen ist, er baut Brücken, er bringt Menschen aus den verschiedensten Schichten zusammen und es feiert jeder mit jedem.
Neben der ganzen Organisation ist der Karneval nicht immer nur „in Reih und Glied“ stehen sondern auch immer etwas improvisiert – eben kreuz und quer und manchmal auch sehr bunt.
Ich persönlich wünsche mir, dass meine Kirche etwas mehr wie der Karneval im Rheinland wäre. Im Karneval ist jeder willkommen und jeder darf so sein, wie er will.

Auch ich habe Anfang des Jahres im Fernsehen dem Bericht „Out in Church“ entgegen gefiebert. In diesem Bericht ging es um queere Mitmenschen, welche bei der katholischen Kirche angestellt sind und sich nun als homosexuell, lesbisch, bisexuell oder als Transgender outeten, weil sie sich einfach nicht mehr verstecken wollten und hofften, von ihrem Arbeitgeber so akzeptiert zu werden, wie sie sind. Ich habe noch immer eine enorme Hochachtung vor all jenen Menschen, die diesen gewaltigen Schritt gewagt haben, immer mit der Angst im Nacken, am nächsten Tag keinen Job mehr zu haben. Wie groß muss der Druck und die Verzweiflung gewesen sein?
Das Interview mit einem Pfarrer aus Süddeutschland, der sich als homosexuell outete, berührte mich sehr. Er sagte, dass es doch im Grunde völlig egal sei, ob er nun homo- oder heterosexuell sei. Als zölibatär lebender Priester dürfte er weder mit einer Frau, noch mit einem Mann eine sexuelle Beziehung eingehen und dann sei es doch völlig egal ob er sich zu Frauen oder zu Männern hingezogen fühlt.

Ich gebe ihm da vollkommen Recht und vertrete den Standpunkt, dass in unserer heutigen Zeit jeder so akzeptiert werden sollte, wie er ist, wie er lebt oder wie und mit wem er leben will!
Es ist furchtbar, dass sich noch immer überall auf der Welt Menschen verstecken müssen, weil ihre sexuelle Orientierung nicht der „Norm“ entspricht. Ich persönlich würde niemals Urlaub in einem Land machen, in welchem Menschen zum Tode verurteilt werden, weil sie in einer gleichgeschlechtlichen Beziehung leben oder Transgender sind.
Mit „Out in Church“ wurde ein Stein ins Rollen gebracht und ich hoffe wirklich, dass dieser Stein einmal ein großer Fels wird und die katholische Kirche irgendwann einlenkt. Ich für meinen Teil befürchte, dass sich dies noch etwas hin zieht, denn wenn ich die Berichte zu diesem Thema aus Rom lese, bekomme ich so manches Mal ein Schleudertrauma vom Kopfschütteln.

Als ich vor einigen Jahren das Amt der 1. Schatzmeisterin beim Carneval Comite´ Oberlahnstein übernahm hatte ich natürlich noch sehr viel mit meinem Vorgänger in diesem Amt zu tun und zu besprechen. Mit der Zeit entwickelte sich daraus eine gute Freundschaft.
An einem Samstag, wir wollten die Daten für die Jahreshauptversammlung fertig machen, war er so gar nicht bei der Sache und druckste nur herum. Ich sehe mich noch heute an meiner Kaffeemaschine in der Küche stehen und hören wie er mir sagt, dass er sich von seiner Frau getrennt hätte und eine Beziehung zu einem Mann eingegangen wäre.
Es ist ihm bestimmt nicht leicht gefallen, mir das zu sagen und dazu zu stehen und im ersten Augenblick dachte ich auch, ich hätte ihn nicht richtig verstanden.
Zwischen uns hat sich seit damals in der Küche nichts verändert. Warum auch? Er ist immer noch derselbe Michael und mittlerweile ist er einer meiner besten Freunde. Er ist heute viel ausgeglichener als vorher.
Mit seinem Partner lebt er jetzt seit 8 Jahren zusammen und es freut mich, dass die beiden miteinander so glücklich sind.
In der Kampagne 2020 regierte er als Prinz Michael VI über die Lahnsteiner Narrenschar. Ich weiß, dass er damals manchmal Angst hatte, dass ein dummer Spruch aus dem Publikum kommt und er war auch stets darauf vorbereitet. Glücklicherweise passierte jedoch nichts, was der Rede wert gewesen wäre.
Im letzten Jahr ist er aus der Kirche ausgetreten und ich kann ihn verstehen. Er sagt, die Kirche akzeptiert meine Lebensform nicht und erkennt sie auch nicht an. Warum soll ich dann meinen „Mitgliedsbeitrag“ leisten, wenn ich eigentlich nicht erwünscht bin? Leider muss ich ihm da Recht geben und ich bin mir sicher, er ist nicht der Einzige, der so denkt.

Die Uhren im Karneval ticken eben etwas anders. Wenn die Narren eines sind, dann auf jeden Fall tolerant! Ich bin heute mal so frei und lade Sie ein, mit den Narren zu feiern. Jeder ist willkommen dabei zu sein und darf gerne das CCO unterstützen. Ob alt oder jung, dick oder dünn, groß oder klein, weiß oder bunt oder eben kreuz oder que(e)r, wir machen da keinen Unterschied und würden uns freuen, Sie alle begrüßen zu dürfen.

Fürs Lesen danke ich allen Herren und Damen und schließe mit

Helau und Amen

Sabine Hohenbild

Was hält mich in dieser Kirche, die es mir oft schwer macht?

Negativschlagzeilen bringen die katholische Kirche immer wieder in Verruf. Ob Missbrauchsskandal oder Veruntreuung von Geldern, das Festhalten an alten Strukturen oder fehlende Transparenz. Aber ist das ein Grund für mich auszutreten? Nein! Der Geist Gottes und die Botschaft Jesu sind entscheidend, nicht die Fehler der Institution. Ich bin von Kind auf ein Teil der katholischen Kirchengemeinde, meine Mutter hat meinen Glauben sehr geprägt. Auch die ehrenamtliche Arbeit als Kommunionhelferin, Pfadfinderleiterin, als Kommunion- und Firmkatechetin in der Gemeinde. Mein Glaube trägt mich und gibt mir Kraft, Mut und Freude für mein Leben.

Neben dem Glauben an sich und dem Mitgestalten vor Ort in der Gemeinde gibt es noch weitere Gründe, die für einen Verbleib in der Kirche sprechen: Kirchen finanzieren wichtige Einrichtungen, wie Caritas, Kindergärten, Sorgentelefone oder Beratungsdienste. Das alles ist nicht umsonst, dafür ist die Kirchensteuer da. Wenn die Kirchen keine Kindergärten, Schulen und Krankenhäuser betreiben würden, würde das Schul- und auch das Gesundheitssystem ein ganzes Stück weit zusammenbrechen.
Auch die Eucharistie ist für mich eine einzigartige Möglichkeit, Gott zu begegnen und ihm für einen Moment ganz nahe zu sein.
Ich denke, wir müssen gegenüber der Kirchenleitung klar artikulieren, dass sich die gesamte Kirche endlich der Situation stellen und etwas verändern muss, anstatt weiter um sich selbst zu kreisen. Schließlich bleibe ich auch in der Kirche, um weiterhin glaubwürdig mein Christsein nach außen hin leben zu können, auch als Vorbild für Kinder und Jugendliche.
Die Krise der katholischen Kirche stimmt mich zwar traurig, aber ich gebe die Hoffnung nicht auf, dass Wege gefunden werden, die die Spiritualität der Menschen neu anspricht und ihnen wieder einen besseren und neuen Zugang zum Glauben eröffnet. Meine Hoffnung liegt da besonders bei den Jugendlichen, die ja (so hoffe ich) später den Glauben an ihre Kinder weitergeben.

Ist die Kirche noch zu retten?

Ich finde schon, nämlich wenn Frauen oder Homosexuelle in der Kirche gleichwertig behandelt werden. Frauen sollten Priester sein, weil Jesus sicher nichts dagegen hätte. Frauen sollten die gleichen Jobs machen können wie Männer! Wie in so vielen Dingen hält die Kirche auch hier an veralteten Traditionen fest. Die Liebe zwischen Homosexuellen sollte unter Gottes Segen stehen. Ich finde, dass diese Menschen in Gottes Augen genauso Liebende sind. Wir sollten für Menschen, die aufgrund ihrer Sexualität, Herkunft und Aussehen diskriminiert werden, einstehen und ihnen helfen mutig dazu zu stehen. Der Zölibat ist nicht mehr zeitgemäß und sollte abgeschafft oder freiwillig werden. Wir sind doch nicht mehr im 12. Jahrhundert. Der Zölibat ist gegen die Natur des Menschen und nicht von Jesus erfunden. Warum sollten Ehe oder Partnerschaft die Arbeit eines Priesters einschränken?

Was ich noch zu sagen hätte!

Ich kann es mir einfach machen, wenn ich unzufrieden bin, aus der Kirche auszutreten. Wenn ich aber in der Kirche etwas verändern möchte, muss ich selbst damit anfangen, etwas zu ändern. Es ist gut, in unserer Gemeinde Menschen zu wissen, die wie ich denken und mit anpacken, um etwas zu ändern. Ich kann nur ermutigen, mitzuhelfen an einer neuen Kirche zu bauen

Conni Krebs

„Suchen und fragen – hoffen und sehn….“

Seit Wochen gehe ich immer wieder der Frage nach, was hält mich in meinem Leben und warum bleibe ich trotz allem in der Kirche, auch wenn sie es mir so oft schwer macht. Immer mehr Freundinnen und Freunde verlassen diese Kirche und es sind nicht die Menschen, die austreten wegen der Kirchensteuer, sondern es sind die wirklich Engagierten, die lange gezögert, gekämpft und gerungen haben mit ihrer Entscheidung und sich nachher auch immer noch Fragen stellen, ob es der richtige Weg war. Sie alle möchten aber nicht mehr eine Institution unterstützen, wo Menschen ausgegrenzt werden (Beispiel #outinchurch), Sehnsüchte nicht ernst genommen werden (Frauen in der Kirche), Missbrauch vertuscht wird, weil einzig das Ansehen der Kirche zählt, Priester befördert werden, obwohl sie „Missbrauch“ begangen haben (aber sie haben sich ja entschuldigt…), Machtspiele innerhalb der Hierarchie usw. usw.

Ich bin müde geworden und mag eigentlich nicht mehr kämpfen, mich einsetzen und immer argumentieren, warum ich immer noch dieser Kirche angehöre.

In einer Predigt hörte ich vor einigen Wochen Sätze von Bischof Jacques Gaillot, geschrieben in den 90er Jahren – Zitat: „Wir wurden als Christen nicht dazu berufen, für das Überleben der Kirche zu sorgen, sondern für das Wohl und Heil der Menschheit. Wir sind nicht Mitglied der Kirche, um die Strukturen und die Kircheninstitutionen besser zum Funktionieren zu bringen, sondern um uns an dem Projekt Jesu Christi zu beteiligen, das da heißt: Die Menschen sollen das Leben in Fülle haben.“

Und was heißt das nun alles für mich – für mein Suchen und Fragen – für meine Entscheidungen? Wofür setze ich meine Kraft und Energie ein? Lohnt es sich, noch Mitglied dieser Kirche zu bleiben? Finde ich Gleichgesinnte, die an ein Christentum glauben und hoffen, die Maß nehmen an Jesus, der uns ein Beispiel gegeben hat, wie es anders sein kann, eine Gemeinschaft, die sich gegenseitig stärkt, befruchtet und befähigt? Brauche ich dazu die Institution oder geht es auch anders?

Die Frage ist, wenn ich diese Kirche verlassen würde, werde ich heimatlos, entwurzelt? Darf / kann ich dann weiter mit Gleichgesinnten Eucharistie feiern (kirchenrechtlich ist das nicht möglich). Eine Heimat zu verlassen ist schmerzhaft und in der Regel nicht freiwillig, sondern oft durch Krieg und Krisen ausgelöst. Ich würde aber freiwillig diesen Schritt wählen – kann ich aus der Kirche austreten wie aus einem Verein, alles hinter mir lassen? Ich bin von Kind an mit dieser Kirche verwurzelt, verbunden - durch mein Elternhaus, durch meine Verbandszugehörigkeit und durch meine spirituelle Beheimatung in und um die Pallottikirche in Vallendar.

Würde ich dies alles hinter mir lassen wollen, nicht mehr teilnehmen, die Gottesdienstgemeinschaft nicht mehr besuchen, wo würde ich Trost und Halt bekommen? Ich kann auch nicht aus einer Familie austreten, ich kann die Verbindungen zur Familie lösen, aber austreten aus Familienbanden kann ich nicht. Dies alles beschäftigt mich seit Wochen und Monaten, ich merke immer mehr, wie ich ringe, suche und zweifle, manchmal auch an diesen Fragen verzweifle.

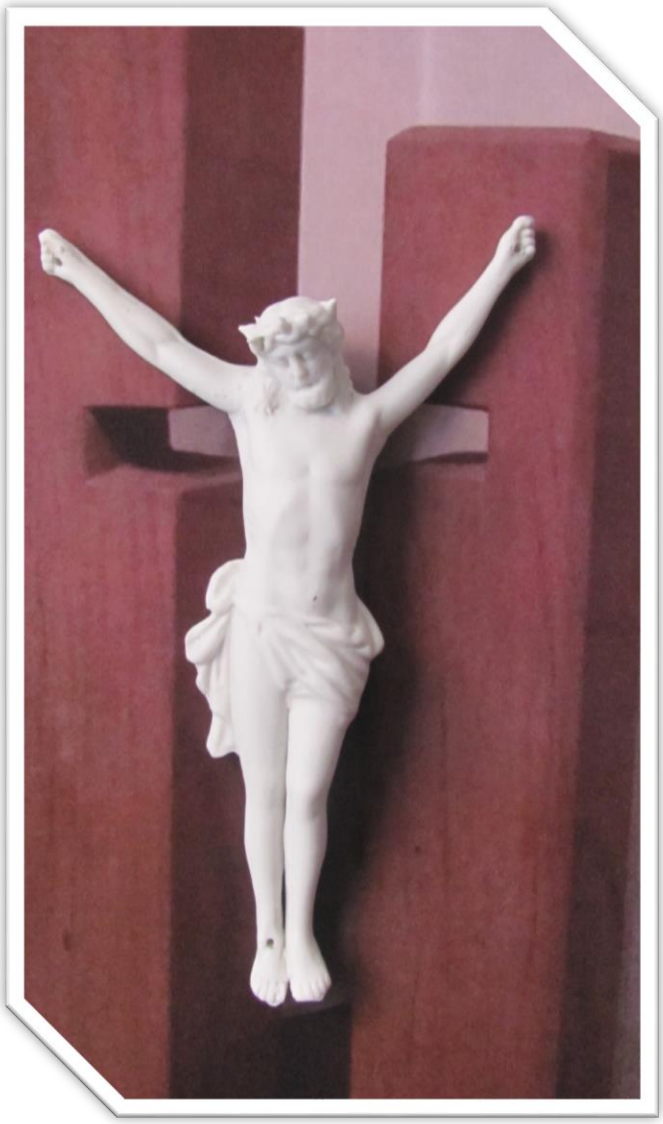
In Gesprächen mit Gleichgesinnten stelle ich dann fest, ich bin nicht allein mit meinem Ringen, mit meinem Zweifeln, mit meiner Suche. Eine tiefe Sehnsucht hält mich, aber manchmal frage ich auch, wie lange trägt mich diese Sehnsucht.

Wenn ich aus der katholische Kirche austreten würde, glaube ich nicht, das ich meinen Glauben und meine Gottesbeziehung verliere, im Gegenteil, ich würde sogar behaupten, dass gerade durch viele persönliche Einschnitte in den letzten Jahren, mein Glaube mir Halt und Sicherheit gegeben hat.

Was ich verliere, ist der Glaube an diese Institution, an die Hierarchie der Kirche. Ich glaube auch nicht, dass der synodale Weg Erfolg haben wird. Was nützt es, wenn alle Bemühungen von Laien und Bischöfen, die sich am synodalen Weg beteiligen, einheitlich bzw. mehrheitlich gefasst werden, aber Rom nachher doch anders entscheidet.
Meine Frage bleibt: Wofür will ich meine Energie und Kraft einsetzen? Die Hoffnung, dass die Kirche die drängenden Fragen in den Griff bekommt, schwindet bei mir zusehends. Mein Hoffnungsschimmer ist das Unterwegssein, die Begegnungen und Gespräche mit Freundinnen und Freunden, ein Suchen in den Kolpinggemeinschaften und in der pallottinischen Gemeinschaft in Vallendar.
Mut in der Kirchengemeinde machen mir die Bemühungen bei „Kirche einmal anders“ neue Formen der Glaubenskommunikation auszuprobieren. Wir leben alle in Zeiten der Veränderung, fragt sich nur, wohin die Veränderung bei Kirchens führen wird, welche Richtung und was gibt hier Orientierung und Halt?
Mal schauen, wohin mein Weg führt. Gut tut mir, dass ich mit meinem „Suchen und Fragen“ nicht alleine bin.

Ulrike Schneider

Ecce lignum crucis … .



Nein, es ist eben nicht dieses Holz, an dem das Heil der Welt gehangen, das Konstantins Mutter Helena gefunden haben will und das in Form vermeintlicher Kreuzreliquien weltweit für teures Geld verehrt wird. Es ist nur eine Miniatur des Kreuzes, dessen Querbalken Jesus und Simon von Cyrene zum Felsen Golgatha getragen haben. Davor falle ich nicht auf die Knie. Diesen Teil der Karfreitagsliturgie sehe ich wie andere Traditionen als Ballast an, den die Kirche mitsamt ihren Museen, toten Kunstwerken und Wertgegenständen und den damit zusammenhängenden, hoch bewerteten Dienstposten abwerfen sollte. Einen Zusammenhang mit dem Verkündigungsauftrag vermag ich nicht zu erkennen. Dennoch gibt es Kreuze, die mir wichtig sind.

Ja, ich habe vor 10 Jahren tatsächlich einmal ernsthaft den Austritt aus der Institution Kirche in Erwägung gezogen. Nicht wegen der schrecklichen Verbrechen an Kindern und Jugendlichen und auch nicht wegen deren Vertuschungen und der Strafvereitelungen durch die Verantwortlichen. Nein, es war die Verhaftung Paolo Gabrieles durch die Polizei des Vatikans wegen Verdachts u. a. des Geheimnisverrats – die sogenannte Vatileaks-Affäre. Hätte der Stellvertreter Christi seinen Kammerdiener nicht begnadigt, sondern wirklich einen Menschen dauerhaft gefangen gehalten, wäre ich damals vielleicht um den Betrag meiner Kirchensteuer reicher geworden. Zu den Geheimnissen, die Gabriele verraten hatte, gehörten auch Informationen über Homosexualität im Vatikan und dessen Umfeld. Zu dieser Zeit wurden bei uns noch mit ihrer Partnerin zusammenlebende Gemeindereferentinnen entlassen (und mussten wieder eingestellt werden), während zwei Pfarrer als Paar gemeinsam eine Gemeinde übernehmen, sich aber nicht outen durften. „Kreuz & queer“ eben. Papst Franziskus‘ Äußerungen zu diesem Thema und die des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz sind zwar nicht sensationell, lassen aber trotzdem hoffen.

Dass ich in der Kirche geblieben bin, liegt aber sicher auch an dem glaubwürdigen „Bodenpersonal“, mit dem ich persönlich in wichtigen Phasen meines Lebens zu tun hatte. Da war der Pfarrer meiner Kindheit und Jugend, der uns nach dem Religionsunterricht aus dem lehrreichen „Hölzernen Bengele“ – heute bekannter als Pinocchio – vorgelesen und uns in jedem Pfadfinderlager zum Sonntagsgottesdienst besucht hat. Als nach dem Suizid eines Jugendlichen einige gute Katholiken etwas gegen dessen kirchliches Begräbnis einwandten, drohte er ihnen von der Kanzel herunter an, er werde genau diese Leute zu gegebener Zeit nicht kirchlich beerdigen. Für Jugendliche in der Pubertät rückte er als verständnisvoller Beichtvater das vermurkste Bild der Kirche wieder zurecht.

Und schon Mitte der 1970er Jahre predigte er anlässlich von „Ausländer raus“-Parolen guter Katholiken, dass „der Israeli am Kreuz“ dann auch gehen würde. Georg Bätzing war später bei ihm in Klausen Kaplan.
Er selbst hat mit seiner Art keine besondere kirchliche Karriere gemacht.
Da war die Dominikanerin mit ihrer liebevollen Erstkommunionvorbereitung (in der Kirche meiner Kindheit gab es seit dem 19. Jahrhundert für die Erstkommunionkinder einen Beichtstuhl aus weißem Bergkristall!). Da waren der alte Prälat, der uns Ministranten nach der Werktags-Frühmesse das Frühstück servierte und persönlich den Kaffee einschenkte und sein, trotz Gefangenschafts- und Foltererfahrungen, ebenfalls sehr freundlicher Nachfolger. Ihnen zuliebe habe ich als Ministrant am Karfreitag bei der Kreuzverehrung mitgemacht – gegen meine Überzeugung. Da waren die freundliche Dominikanerin, die uns Ministranten als Sakristanin immer ein bisschen mit Kuchen aus der Klosterküche verwöhnte und mein glaubwürdiger Religionslehrer, der uns getraut und unsere Kinder getauft hat und bis heute unser Freund geblieben ist.
Ich hatte eben Glück. Andere nicht, ich weiß. Ach ja, da gab es ja auch noch den Jugendpfarrer, mit dem ich manches Mal kontrovers diskutiert habe, der später auf der „Trierer Insel“ im Westerwald lange Zeit gemeinsam mit seinem evangelischen Kollegen Eucharistie gefeiert hat – bis er „verpetzt“ wurde. Trotzdem hat ihn 2016 der damalige Generalvikar Dr. Georg Bätzing beerdigt. Nach unserer Heirat und meinem Umzug in das Bistum Limburg lernte ich dann einen glaubwürdigen Bischof kennen. Nicht nur für mich als Autoliebhaber bot er mit seinem alten E-Kadett einen beeindruckenden Kontrast zu seinem Porsche fahrenden Trierer Amtskollegen. Sein Einsatz für das ungeborene Leben bleibt für mich bis heute vorbildlich und sein hölzernes Brustkreuz ist eines der Kreuze, die für mich eine Bedeutung haben. Und wenn es mich sonntags mal zu einem Gottesdienst außerhalb der Pfarrei gezogen hat, dann nicht wegen der ausgefeilten Predigt eines charismatischen Geistlichen. Ich brauche keine Unterhaltungssendung. Nein, es war z. B. die Gelegenheit, einen katholischen Pater, einen anglikanischen Pfarrer und eine evangelische Pfarrerin gemeinsam beim Austeilen der Kommunion zu erleben. Das alles waren und sind Leute, die Rückgrat und auf gut Deutsch „einen A…. in der Hose“ hatten. Sie haben mich in der Institution Kirche gehalten.
„Ich ertrage also diese Kirche, bis ich eine bessere finde, und sie muss mich ertragen, bis ich selbst besser werde.“ *(Erasmus von Rotterdam an Martin Luther 1526)*. In meinem Leben gehalten hat mich jedoch nicht diese Institution geschweige denn ein Vertrauen in sie, die mich in Gremien an bereits gefallenen Entscheidungen beteiligen will. Nein, im Leben gehalten hat mich der Glaube und das unerschütterliche Gottvertrauen meiner Eltern und Großeltern, die schwere Kreuze zu tragen hatten. Dabei fällt mir das Kreuz in der Wohnküche meiner Großeltern ein, vor dem meine Oma sich vor Dankbarkeit zu Boden geworfen hatte – zu Unrecht, wie sich später leider herausstellte. Ich denke auch an die vielen Kreuze am Straßenrand – Mahnmale im Wortsinn –, von denen eines den Namen eines Freundes trägt. Mit Gesprächskreisen um ein aufgestelltes Kreuzchen mit Tüchern und Kerzen drumherum konnte ich nie etwas anfangen. Antworten auf meine gefühlten Fragen haben mir nicht Theologen, nicht der Reli-Leistungskurs auf dem Johnny und keine Deutungen und Deutelungen gegeben, sondern Erlebnisse mit gläubigen Menschen, manchmal in den letzten Augenblicken ihres Lebens. Ein weiteres, für mich wichtiges Kreuz ist deshalb das uralte Versehkreuz, auf das Generationen meiner Familie vor dem letzten Atemzug vertrauensvoll geblickt haben. Wichtiger als die Frage „Was hält mich in der Kirche?“ erscheint mir, zu reflektieren, was ich für den Verbleib anderer in der Kirche tue. Wie glaubwürdig bin ich selbst? Gebe ich mein Christsein vielleicht manchmal an der Garderobe ab, z. B. bevor ich mich an meinen Arbeitsplatz begebe? Mache ich auf andere wirklich einen erlösten Eindruck oder wirke ich mit meinem Theater und Gedöns abstoßend? Um was und um wen geht es mir eigentlich? Um das wirtschaftliche Überleben einer Institution, auch wenn wir – die „Treuen und Guten“ – in ihr unter uns bleiben? Oder geht es mir wirklich um die glaubhafte Verkündigung und darum, die anderen zu gewinnen – die, die diese Zeilen sowieso nicht zu lesen bekommen werden? Mit ihnen zusammen und mit der Ordination von Frauen würde Diversität selbstverständlich. Dass eine Rüdesheimer Benediktinerin bei ihrer Argumentation für Frauen im Diakonat und schließlich auch im Priesteramt von hohen kirchlichen Würdenträgern unterstützt wird, darf da auch ein bisschen Hoffnung machen.

Helmut Bach

Gemeindeerfahrungen mit gleichgeschlechtlich Liebenden

In meiner 50jährigen Priestererfahrung hatte ich es mir die längste Zeit kaum bewusst gemacht, dass es homosexuelle Katholiken in unsern Gemeinden gab. Erst recht nicht, was sie darstellten und welche Erfahrungen sie machten. Irgendwann hatte ich aber viele Leute nach einem traumatischen Erlebnis zu betreuen. Es stellte sich heraus, dass sie schwul waren. Das hat mich veranlasst, mir öfter mal 10 Minuten Zeit zu nehmen, um solche Schicksale aus meinen Gemeindeerinnerungen auszugraben und festzuhalten. Dabei sind mir – auf die Länge gesehen - mehr Leute eingefallen, als ich erwartet hatte. Und damit vieles, was festgehalten und weiter bedacht werden muss.

Als ein Ergebnis dieser jahrzehntelangen Nacherinnerungen halte ich Dreierlei fest:

1. Es gab gleichgeschlechtlich Liebende, die *fromm* waren.
2. Es gab Homosexuelle, die intensiv *caritativ* tätig waren.
3. Es gab Schwule und Lesben, die einen feinen Sinn für *künstlerische* Gestaltung hatten.

Ja, es fielen mir viele dieser Brüder und Schwestern ein.

1. Lassen wir mal die ganzen Probleme beiseite, die wir heute manchmal haben, das Wort „fromm“ zu benutzen. Aus allen Gemeinden sind mir gleichgeschlechtlich liebende Männer und Frauen eingefallen, bei denen ich spürte: Sie beten gerne, besuchen gerne Gottesdienste, lesen gerne religiöse Bücher. Sicherlich darf ich im Einzelfall dieses intime Glaubensleben nicht bewerten und gegeneinander ausspielen. Aber, besonders im Nachhinein ist mir aufgefallen: Sie lebten irgendwie eine gute Verbundenheit im Gebet. Nicht aufdringlich und selbstglänzend. Lebendige Spiritualität würde man es wohl heute nennen. Und das hat doch was. Oder?

2. In einer Gemeinde habe ich den Hausmeister einer Fabrik beerdigt und seine große Familie dabei kennen gelernt. Seine Frau, bei der gleichen Fabrik Reinemachfrau, hatte Krebs und ich habe sie im letzten Lebensabschnitt regelmäßig besucht. Wer hat sie gepflegt? Nicht die Töchter, die alle in der Umgebung wohnten. Es war der schwule Sohn, der sich dieser Aufgabe leidenschaftlich und praktisch belastbar widmete. Alles reinlich. Immer standen Blumen auf dem Tisch. Und wie zärtlich ging er mit ihr um. (Ich lag immer mal wieder im Krankenhaus. Meistens katholische Hospitäler. Ich gestehe schon, dass mir erst einmal blümerant zumute war, wenn ich spürte: Der Pfleger ist wahrscheinlich schwul. Aber sehr bald hat sich das umgekehrt. Bei solchen Pflegern fühlte ich mich gut betreut. Ähnliches haben mir auch andere Patienten bestätigt.)

3. Ich habe mich selbst viel mit künstlerischen Sachen beschäftigt, und da habe ich immer wieder Katholiken getroffen, die – offen oder verdeckt - gleichgeschlechtlich orientiert waren. Gewiss nicht immer nach meinem ästhetischen Geschmack, aber mit Hingabe und Durchhaltekraft lebten sie das. Kirchenkunst, Kirchengewänder, Theaterelemente, Musik, Design... das alles hat unter anderem den Katholizismus geprägt. Würde man als die gleichgeschlechtlich liebenden Gestalter/innen aus dieser Dimension herausziehen... ich fürchte, dass einem dann der erbärmliche Rest von Kirchengestaltung wie ein nasser Lappen um die Ohren fallen würde.

Ich fasse zusammen: Katholische Homosexualität ist offenbar ein Milieu, in dem Frömmigkeit und Nächstenliebe, sowie künstlerische Gestaltung gut gedeihen. (Natürlich hängen auch Probleme an allen 3 Komplexen, aber die hindern mich nicht, dieses Resümee zu ziehen.) Zumindest Frömmigkeit und Nächstenliebe sind die zwei Kernkompetenzen des christlichen Glaubens. Und wenn sich Persönlichkeiten entwickelt haben, die oft darin einfach gut sind, dann müssen wir das doch würdigen.

Nun muss ich aber noch eine vierte Wahrnehmung erwähnen. Fast alle gleichgeschlechtlich Liebenden haben im Rahmen der Kirche furchtbare Erfahrungen damit gemacht. Heftige Lebenskrisen verdanken sie diesem Milieu. Ihre Familien, ganz damit alleine gelassen, zerstritten sich oft mit ihnen.
Manche wollten sich deshalb das Leben nehmen... Sie erlebten Kirche nicht als Reich Gottes, sondern als Hölle. Und wenn sie abtauchten in eine verlogene Scheinwelt, dann hat das ihre Seelen auch nicht geheilt.
(Ich kann hier nicht die Argumente würdigen, die traditionell und aktuell in der Kirche(nleitung) gegen Homosexualität ins Feld geführt werden. Irgendwo sollten die mal auf dem Tisch liegen, damit man sich einzeln damit auseinandersetzen kann.)
Jesus hat uns für solche Erwägungen einen deutlichen Hinweis gegeben: An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Als Seelsorger halte ich fest: Homosexuelle bringen oft gute Früchte ein in das Reich Gottes. Der bisherige verneinende Umgang der Kirche mit ihnen hat schlimmste Schäden in den Seelen angerichtet. Verkorkste spirituelle Biografien! Die Zeit ist überreif, sie ohne Wenn und Aber zu bejahend akzeptieren. Der Ball liegt im Feld der Kirchenleitung. Mit uns sollte sie endlich umkehren von ausschließenden Lebensversperrungen zu herzlicher Akzeptanz. Und, wer immer da nicht mitkommt, dem sollten wir uns verständnisvoll widmen.

Albert Dexelmann

Impressum

Verantwortlich für den Inhalt(ausgenommen der persönlichen Artikel) ist der Sachausschuss Öffentlichkeitsarbeit.
Anschrift der Redaktion: Zentrales Pfarrbüro St. Martin und St. Damian Rhein-Lahn, Pfarrgasse 6, 56112 Lahnstein

Fotos: Die Fotos stammen entweder aus den Privatarchiven oder von Pfarrbriefservice.
Druck: Gemeindedruckerei Groß, Oesingen

Auflage: 600 Stück

Alle Rechte vorbehalten

Der „Blickkontakt“ erscheint 2 x jährlich.

Berichte aus Gruppierungen, Einrichtungen und Verbänden

Firmbaustein „Pfingsten“- eine tolle Sache!

Am Samstag, 21. Mai hatten sich einige Firmlinge für den Baustein: „Pfingsten, Firmung, Heiliger Geist“ angemeldet.
Wir trafen uns am Vormittag im großen Besprechungsraum des Pfarrhauses und lasen zunächst die Bibelstelle des Pfingstereignisses Apostelgeschichte 2, 1-4

Dann wurden die drei Worte: Pfingsten, Firmung, Heiliger Geist erläutert.

An **Pfingsten**, einem der Hochfeste im Kirchenjahr, spricht man auch oft vom Geburtstag der Kirche, weil sich da die ersten Gemeinden gebildet haben. Ein Brausen kam vom Himmel her, um loszulaufen zu den Orten, wo sich Menschen zusammenfinden. Die frei heraus sagen, was gesagt werden muss und sich einander zuwenden. All das fängt mit Gott an und nicht nur da, wo „Kirche“ draufsteht, denn „Der Geist weht, wo er will“. Gottes Geisteskraft führt die erstarrten Kirchen zu neuer Gemeinschaft zusammen. RUACH (hebräisch)–Gottes lebendiger Windhauch.

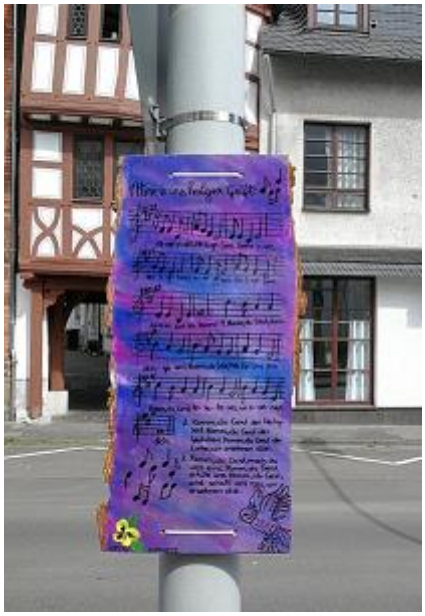
Bei der **Firmung** wird der Heilige Geist dem Firmling zur Stärkung gegeben, wie er den Aposteln an Pfingsten gegeben wurde. Früher war die Firmung ein untrennbarer Teil der Taufe. Heute ist sie ein eigenständiges Sakrament und hat die Bedeutung der Bestärkung erhalten.
Wir erfahren bei der Firmung nicht nur die Bestärkung durch den Heiligen Geist, wir sagen „Ja“ zu unserem Glauben und erhalten durch dieses Sakrament auch den Mut und die Kraft, zu unserem Glauben zu stehen und ihn weiterzugeben.

Wie wir in der Apostelgeschichte gehört haben, spricht jeder in seiner Sprache und trotzdem verstehen sich alle. Sie sind im wahrsten Sinne des Wortes aus dem Häuschen. Es wird schon gespottet, sie wären betrunken.

Petrus aber macht deutlich, dass hier nichts und niemand verrückt ist, sondern alle den Heiligen Geist empfangen haben. In unserem Glaubensbekenntnis sprechen wir: „ich glaube an den Heiligen Geist“ Wenn wir ihn auch nicht sehen, so können wir ihn doch in vielen Situationen spüren: wenn wir Gutes tun, gute Ideen haben oder uns anderen zuwenden, die es brauchen, dann können wir sagen: da hat der Heilige Geist gewirkt.
Jetzt waren die Firmlinge gefragt, was diese drei Worte miteinander zu tun haben und schrieben auf ein Plakat zum Beispiel:
sie sind miteinander verbunden, der Glaube, die Gemeinschaft, Bestärkung, Mut zu haben, die Erkenntnis zu haben, Rat anzunehmen und zu glauben.

Zum Abschluss des inhaltlichen Teils sprachen wir noch ein Gebet:

Durch dich Heiliger Geist kann alles neu werden.
Gib uns neue Gedanken und lass uns das Undenkbare denken.
Gib uns neue Gefühle und lass uns das Unbegreifbare fühlen.
Gib uns neue Taten und lass uns das Unmögliche tun.
Gib uns ein neues Herz und lass uns dem Unfassbaren Raum geben.
Mach alles neu und lass uns deine neue Welt sein. Hier auf Erden.
Amen



Jetzt konnte der kreative Teil beginnen: Es wurden Ideen gesponnen, Skizzen gemacht, Farbe angerührt, gemischt und die Schwartenbretter bemalt. Zwischendurch wurde mal ein Blick auf das Brett des anderen geworfen und dann weitergemalt. Als alle mit ihrem tollen Kunstwerk fertig waren, mussten die Bretter nur noch mit Lack wetterfest gemacht werden. Die Bausteinleiter hängten dann die Kunstwerke rund um die Kirche an Laternenmasten, Regenrinnen oder Bäume auf, sodass sie von Kirchenbesuchern oder Menschen, die vorbeigehen betrachtet werden konnten. Für die Teilnehmer an dem Baustein war es gut, etwas über Pfingsten, Firmung und den Heiligen Geist zu erfahren und es ist auch für sie eine Bestätigung oder Belohnung, wenn ihre gestalteten Bretter von vielen Menschen bestaunt werden.

Conni Krebs

Von Veränderung, Leben und Tod und liebevoller Erinnerung

Ostern liegt hinter uns, das schwere Thema Tod mit dem freudigen Ereignis der Auferstehung haben wir mit den Kindern bearbeitet. Raupe und deren Verwandlung zum Schmetterling haben wir, wie jedes Jahr im Frühling, ebenfalls thematisiert. In diesem Jahr sogar mit einem Elternangebot, gemeinsam mit Tanja Kaminski, Gemeindereferentin.
Und dann an dem ersten Morgen nach unseren Osterferien fanden wir unsere Moschusschildkröte „Max“ tot im Aquarium.

Max *2009 + 2022
Im Eingangsbereich vom Rabennest
- da steht nämlich ein Aquarium-
war sein zu Hause.
Jetzt wohnen dort nur noch seine Freunde, die Fische.

Das war sehr traurig und kam völlig unerwartet – Tod war plötzlich „wirklich“ Thema, greifbar und erfahrbar mit allen Sinnen. Die Traurigkeit, das Gefühl der Ohnmacht und das Unwohlsein, das Unplanbare und plötzliche konfrontiert sein mit Tod und Vergänglichkeit.
Gemeinschaftlich haben wir die Situation gestaltet. Dabei konnten wir die kindliche Neugierde beobachten, wie unbedacht diese doch an dieses schwere Thema „TOD“ herangehen. Max wurde nochmal liebevoll berührt, begutachtet, der leblose Körper bestaunt. Alle waren sich einig, dass Max es jetzt gut haben soll. Während wir den Körper der Schildkröte betrachteten, kamen bei uns Erwachsenen Fragen auf. Wie gehen unsere kleinen Raben nur damit um, den toten Körper zu sehen und zu begreifen. Er ist hier und doch nicht da….Aber die Kinder lehrten uns, völlig unbedacht und liebevoll mit der Situation umzugehen. Wir sprachen darüber, wie klein er war, als er zu uns kam, als wir ihn in Ochtendung bei einem Züchter geholt haben, das er eine Moschusschildkröte war und das er nun 11 Jahre bei uns gelebt hat.

Er hat uns durch die Coronazeit begleitet und den Kindern zu Hause Dinge aus dem Rabennest erzählt und was hier so los war! Wer möchte kann das auf der Homepage (http://www.krippe-kita-rabennest.de/) nachlesen.
Gemeinsam mit den Kindern haben wir um Max getrauert. Wir haben einen Sarg gebastelt, der aussah wie ein Aquarium, schließlich soll es ihm gut gehen. Außerdem wurde eine Beerdigung organisiert.
Ein Platz in unserem Garten für sein Grab gefunden, Blumen gesammelt und ein Grabstein gestaltet, der sorgfältig ausgesucht wurde.
Voller Liebevoller Erinnerungen nahmen wir Abschied von Max. während wir im Außengelände um das Grab standen und jeder sich verabschieden durfte, hörten wir viele Verabschiedungen: „mach es gut Max“, „tschüss Max“, es wurde gewunken und ein Kind sagte „bis bald, Max“ und schaute erwartungsvoll zu einer Kollegin. „Bis bald? Wie meinst du denn das? Darauf antwortete der kleine Rabe aus dem Nest: „naja Jesus ist doch auch auferstanden und war wieder da.“ „Das stimmt, Jesus ist auferstanden.“

Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, dachte wie ein Kind und urteilte wie ein Kind; als ich aber ein Mann wurde, tat ich ab, was kindisch war. Korinther 13,11.

Michaela Knorr

Kennen Sie den Salturm?

Er hat auch einen anderen Namen: Pfadfinderturm oder Pfarreiturm. Der Salturm hat eine eigene Geschichte. Dieser wurde im 18ten Jahrhundert als Wehrturm der Stadtmauer gebaut. Genauere bzw. spezifischere Infos kann man an der Tafel am Turm selbst nachlesen. Der Turm ist in den letzten Jahrhunderten sehr stark vernachlässigt worden und ist anfänglich verfallen.
Die Oberlahnsteiner DPSG hat sich nach 1945 dem Turm angenommen und diesen in Eigenleistung wieder nutzbar gemacht. Dort wurden dann die Gruppenstunden der Jugend gehalten. Nachdem das Pfarrzentrum 1976 gebaut wurde und dort die Jugendarbeit stattfand, ist der Turm zeitweise in Vergessenheit geraten und nicht mehr intensive genutzt worden. Wenn Gebäude bzw. Räume leer stehen, leiden diese zusehends. Nachdem die Maddinsstubb, ehemaliger Caritasraum neben dem Pfarrhaus, fertig renoviert war, kam die Frage auf: „Was ist eigentlich mit dem Pfarreiturm?“ Könnte man diesen nicht wieder für die Pfarrei reaktivieren und für kleinere Besprechungen und Gruppenstunden nutzbar machen?

Was ist zu tun?

Nach einer ersten Besichtigung zeigt sich folgendes Bild: Die Eingangstür zum Turminneren lässt sich kaum öffnen, sie ist abgesackt und schleift auf dem Boden. Die Stube ist verdreckt und muss dringend gereinigt werden. An der Decke bröckelt der Putz ab. Ein deutliches Zeichen, dass die Decke bzw. das Dach Feuchtigkeit durchlässt. Der Aufgang zum Turmdach ist mit ausreichend Spinnweben versehen. Oben auf dem Dach hat man einen herrlichen Ausblick.

Hier soll auch schon unser Altbischof Dr. Franz Kamphaus, Rhein in Flammen bewundert haben. Damit durch das Dach keine Nässe mehr nach unten durchdringen kann, müssen alle Betonplatten entfernt, die Dachhaut erneuert, die Anbindung an die Turmmauer hergerichtet werden.
Der Fuß des Fahnenmastes ist vollkommen durchgerostet, der alte morsche Holzmast, an dem schon Jahrzehnte lang keine Fahne mehr gehisst wurde, muss komplett erneuert werden.
Mit Herrn Heil, der auch unser Architekt beim Umbau des Pfarrhauses und bei der Erneuerung der Maddinsstubb war, wurde ein Maßnahmenkatalog und eine Kostenaufstellung erarbeitet. In dieser Gesamtkostenaufstellung von 31.000 Euro sind Maßnahmen aufgeführt, die auch evtl. später ausgeführt werden können.
Nach diesem Ergebnis war klar, dass die Reaktivierung des Turms nicht komplett in einem Schritt durchführbar ist. Ebenso muss erst einmal eine finanzielle Grundlage geschaffen werden.
Durch Spendensammlung per Crowdfunding, unterstützt durch die Volksbank Lahnstein, weitere zusätzliche Spenden der Naspa und der Voba, Spenden beim Pfarrfest, Förderungsgelder der Kreisverwaltung und einer großen finanziellen Unterstützung des Bistums, sowie Mittel aus dem Haushalt der Pfarrei, war es möglich mit den ersten Maßnahmen zu beginnen.
Als erstes wurde das Dach des Turms komplett neu abgedichtet. Ebenso die Zinnen auf dem Turm und der Ausstieg zur Dachfläche. Danach wurde ein neuer Fahnenmast gestellt. Nachdem nun keine Feuchtigkeit mehr durch die Decke des Innenraums, die frühere Wachstube, dringt, konnte hier wieder gearbeitet werden. Decke und Seitenwände wurden abgekratzt und gemeinsam mit dem Aufgang zur Turmspitze grundgereinigt, der massive Eichentisch und die schweren Holzstühle wieder fit gemacht. Die Turmeingangstür wurde dann von Jürgen Zmelty wieder funktionsfähig hergerichtet.

Was ist noch zu tun?

Die große Außenlampe, die von Gregor Niel wieder instandgesetzt wurde, könnte nach Überprüfung der elektrischen Leitungen wieder an ihrem alten Platz angebracht werden und beleuchtet die Außentreppe. Im Inneren könnte der Kamin, durch einen Einzug eines Abzugrohres in den Schornstein wiederbelebt werden. Diese Arbeiten müssten aber von einem Schornsteinfegermeister abgenommen werden. Auch wäre es schön, wenn der Innenraum einen neuen Anstrich bekommen könnte. Eine kleine Schönheitsmaßnahme würde die Arbeiten abrunden, wenn an der Eingangstür das fehlende D vom schmiedeeisernen Schriftzug DPSG ergänzt würde.
Der Turm ist nun reaktiviert. Man kann diesen wieder für Vorstandssitzungen, Gesprächskreise, Kommunion- und Firmvorbereitungstreffen, Gruppenstunden oder gemütliches Beisammensein im kleinen Kreis nutzen. Fragen Sie im Pfarrbüro nach.
Am Schluss noch ein herzliches Danke an alle Unterstützer und Spender, die zur Finanzierung beitragen haben. Ebenso an Herrn Dr. Ingo Schmitt, Herrn Architekt Christoph Heil, Astrid Krämer, Sebastian Seifert, Jürgen Zmelty und Gregor Niel.

Wolfgang Krebs

Interview mit Silvia Kilian, Leiterin der Katholischen Kita St. Martin Bad Ems

Im Juni dieses Jahres wird es eine große Veränderung in der Kita St. Martin in Bad Ems geben. Silvia Kilian verlässt nach vierzig Jahren Ihren Einsatzort, den sie entscheidend mitgeprägt hat. Wer sie in Bad Ems angetroffen hat, hat sie stets mit einem Lächeln im Gesicht, flotten Schrittes und farbenfroher Kleidung gesehen. Für jeden hatte sie ein offenes Ohr. Anlässlich ihres Abschiedes hat Gemeindereferentin Tanja Kaminski mit ihr ein Interview geführt, welches Sie hier abgedruckt finden.

Frau Kilian wenn Sie an Ihren Berufsanfang zurückdenken: was war damals für Sie die Motivation diesen Beruf zu ergreifen?

Für mich war und ist es tatsächlich die Arbeit mit Kindern und die Freude etwas mitgestalten und mitentwickeln zu können. Als Kind wollte ich schon immer kleinere Geschwister haben und liebte es Kinderwagen zu schieben. Später in der Nachbarschaft habe ich mir oft Kinder zum Ausfahren „ausgeliehen“. In unserer Kirchengemeinde wurden Gruppenstunden angeboten, an denen ich gern teilnahm und die mich später auch zu Ferienfreizeiten nach Kirchähr und anderen Orten führten. Ich habe eine Gruppenleiterausbildung gemacht und Freizeiten und Gruppenstunden aktiv mitgestaltet. Mir lag die Begleitung von Kindern und Jugendlichen am Herzen und ich war motiviert diese bei Aktionen, Bastelangeboten, Spielen u.a. anzuleiten. Dazu gehörten auch der Kinderkarneval, Besuche bei Altennachmittagen und die Gestaltung des Fronleichnam-Altares. Meine Schwester war gerade mit der Ausbildung zur Erzieherin fertig geworden und so hatte ich früh einen Einblick in dieses interessante und facettenreiche Arbeitsfeld.

Was waren und sind große Veränderungen, die Sie in den vierzig Jahren mitgemacht haben?

Im Grunde waren es laufende Veränderungen und Herausforderungen. Ich möchte fünf große Felder benennen. Einmal war es der Reformschub für den Kiga 2004 „Große Pläne für kleine Leute“. Kompetenzen wurden ganz groß geschrieben, wie die Ich,- die Soziale,- die Sach,- die Lernmethodische Kompetenz. Es folgte der Ausbau der Tagesbetreuung und die Herausforderung U3 Kinder aufzunehmen. Es gab einen Rechtsanspruch für Kinder und die Plätze waren viel zu wenige vorhanden. Die Ausbildung und Didaktik der Erzieher wurde reformiert und neue Rahmenvereinbarungen geschaffen. Das Kiga Gesetz wurde neu aufgelegt und Bereiche wie Qualitätsentwicklung, Dokumentation, Bildungs,- und Lerngeschichten nahmen einen großen Stellenwert ein. In einem weiteren Schwerpunkt ging es darum, die Kinder nach allen Möglichkeiten zu fördern und die Eltern zu entlasten. Damit einher gingen Betreuungsangebote, pädagogische Konzepte, neue päd. Erkenntnisse und wir erlebten die Kinder in großer Vielfalt. Familien kamen aus unterschiedlichen Kulturen zu uns, ebenso galt es auf die Sprachen und Religionen Rücksicht zu nehmen und dementsprechend Angebote zu entwickeln.

Die Frage „Was brauchen die Eltern?“ beschäftige dabei sehr, ebenso wie die Tatsache sich mit Fluchterfahrungen und Traumatisierungen auseinandersetzen zu müssen. Für mich als Leiterin bedeutete dies nach Fortbildungen und Supervisionen zu schauen, um diese Herausforderungen mit einem gestärkten Team ausbauen zu können und damit einen entscheidenden Beitrag zu einer gelingenden Gemeinschaft zu stiften.
In all dem galt es Bedürfnisse und die Ressourcen der Eltern zu sehen, zu erkennen und entsprechend Angebote zu schaffen. Die finanzielle Unterstützung wurde benötigt und auch da galt es offene Türen zu suchen Netzwerkpartner zu finden. Entsprechend viele Zusatzstunden folgten, die man zum Glück als Berufsanfängerin vor Augen hatte.
Das Qualitätsmanagement war ein weiteres großes Feld. Hierbei ging es um Leitbildentwicklung, Prozesse, Professionalität und Qualität, um Handbücher, Messungen und Bewertungen, Dokumentationen u.a. Etliche Wochenenden wurden dafür genutzt. Es galt das ganze Team bei gleicher Arbeitsstundenzahl mitzunehmen und etliche Fort, - und Weiterbildungen erfolgten.
Die Digitale Welt hielt mehr und mehr Einzug und neue Medien und Abrechungssysteme forderten ihre Aufmerksamkeit. Sowie die Feststellung, dass das Lernen nie aufhört.
Als eine letzte große Herausforderung mag ich die Zertifizierung zum Familienzentrum und die Auseinandersetzung mit Corona benennen, die die Kita und deren Alltag um 100 % verändert hat. Hinzu kam das Problem des Personalmangels.

Sie haben sich immer sehr für die kompetente Begleitung Ihres Teams eingesetzt und viel dafür getan. Was würden Sie gern von Ihren Erfahrungen weitergeben? Warum ist dieser Bereich der Teampflege so wichtig?

Eine Leiterin ist immer so gut wie ihr Team und umgekehrt. Es geht alles nur im Zusammenspiel und eine wohlwollende Haltung sollte vorherrschen, alle sollten sich wohl,- und heimisch fühlen können. Wenn diese Haltung vorhanden ist, kann ich sie auch an die Kinder und Eltern weitergeben.
Dies war und ist mir sehr wichtig. Es ist wunderbar in einem großen Team zu arbeiten, mit so vielen unterschiedlichen Kompetenzen, Ressourcen und Schätzen. Diese gilt es zu nutzen, auszubauen und zu teilen. Ich kann diese Arbeit nicht als Job sehen, hier gehört mehr dazu, da ich für viele Kinder und Eltern, für ein Team mitverantwortlich bin. Wichtig ist es, immer wieder externe Fachkräfte ins Team zu holen, den Blick zu weiten und mich selbst zu reflektieren. Es braucht den regelmäßigen Austausch, sowie Konfliktlösungsstrategien gemeinsam zu entwickeln und Kommunikationsmethoden zu besprechen und festzulegen. Zeiten für Austausch, Besprechung und für Sitzungen sollten fest verankert sein. Ferner braucht es das Vertrauen, das einer dem anderen hilft und Expertisen geteilt werden können. Wichtig ist es, alle mitzunehmen und den gleichen Infostand an alle weiterzugeben. Fortbildungen außerhalb sind wichtig, damit der Blick auf ein größeres Ganzes hin geweitet wird.

Viele Menschen und auch wir seitens der Pfarrei lassen Sie nur ungern gehen und der Abschied fällt uns allen nicht leicht. Dennoch worauf freuen Sie sich, wenn Sie in Ruhestand sind? Haben Sie Pläne?

Ja, der Abschied fällt mir schwer. Wenn ich daran denke, dass es nach 44 Jahren einen anderen Tagesablauf geben wird. Ich bin immer sehr gerne arbeiten gegangen und wusste mich von meiner Familie, meinem Team, sämtlichen Trägern und Kooperationspartnern mitgetragen und begleitet. Dafür bin ich allen sehr dankbar! Auch, dass mir all diese Jahre Kraft, Gesundheit und Energie geschenkt wurde und ich nach Tiefen immer wieder Höhen gesehen und erreichen konnte.
Wer mich kennt weiß, dass ich gern am und auf dem Wasser unterwegs bin. Daher möchte ich zu neuen Ufern segeln und aufbrechen. Ich freue mich darauf rudern oder segeln zu gehen.
Mit meinem Mann möchte ich in andere Länder reisen und dort Kulturen und Religionen näher kennenlernen. Begegnungen mit anderen sind schon immer ein großes Ziel von mir gewesen.

Die Berge und Gipfel in der Nähe unserer Tochter im Chiemgau locken ebenfalls und mit den Fahrrädern möchten wir einige Seen umfahren, vielleicht auch ein Stück des Rennsteiges und sogar des Jakobsweges laufen.
Im Bereich der Erwachsenenarbeit habe ich eine neue Ausbildung begonnen mit dem Schwerpunkt „Haltung entwickeln“ Kess erziehen und somit tätig werden können. Auch unser Haus und der Garten freuen sich sicher über mehr investierte Zeit meinerseits.

Kürzlich konnten wir die Zertifizierung des Familienzentrums feiern. Sie setzen sich schon lange für die Unterstützung der Familien ein. Was braucht diese in diesen Zeiten ganz besonders? Was sollten die Kitas, die Pfarreien nicht vergessen?

Sich immer die Frage stellen, wie sie an Familien rankommen können und dann auch Angebote schaffen. Versuchen die Grundbedürfnisse zu befriedigen und finanzielle Unterstützung zu gewährleisten. In Dialog gehen und Zeit mitbringen und ein gutes Zusammenspiel zwischen allen ermöglichen. Außerdem Entlastung schaffen durch genügend Plätze und Angebote!

Welche drei Zutaten sollten im Gepäck nicht fehlen, wenn ein junger Mensch mit dieser Ausbildung, bzw. mit diesem Beruf beginnt? Was lässt einen lange aktiv dabei bleiben ?

Lebensfroh zu sein, offen und mit einer Grundhaltung der Dankbarkeit.
Die bunte Vielfalt zu sehen und sich daran zu erfreuen. Meine Kleidungsfarben haben dies auch immer ausgedrückt. Auch diese sprechen für Offenheit, Frohsinn und Vielfalt.
Es braucht Motivation und Kooperation. Man sollte den Menschen offen gegenüberstehen und auch für Ausgleichsmomente sorgen. Wo kann ich auftanken? Es braucht Menschen, die hinter einem stehen, wie die Familie, das Team, enge Mitarbeiter/innen und Eltern. Es ist schön, wenn man mittags durch die Stadt geht und man nicht zum Essen kommt, weil viele Leute mich ansprechen und mich noch von vor zehn Jahren kennen und von der schönen Kigazeit ihrer Kinder erzählen und mir eine warme Dusche verabreichen, weil ich immer noch so aussehe wie damals.

Vielen Dank Frau Kilian für Ihre Antworten und Ihr Mithineinnehmen in Ihren wunderbaren, aber auch sehr herausfordernden Beruf. Ich danke Ihnen sehr für das Interview und wünsche Ihnen im Namen der Pfarrei alles Gute und Gottes Segen für den Aufbruch zu den neuen Ufern!

Tanja Kaminski

Ein ½ Jahresrückblick des Ortsausschusses Bad Ems:

Das Kirchenjahr 2021/2022 in Bad Ems begann mit den Roratemessen im Advent. „Rorate caeli - Tauet Himmel!“ Diese sind geprägt vom Bild des Lichts, das am Ende der Nacht den Morgen hell macht. „Tragt das Licht in die Welt.“ Dieses Licht haben wir auch in der heutigen Zeit sehr nötig. Unruhen, Kriege, Klimakatastrophen, allgemeine Unsicherheit und die Pandemie sind auch im 21. Jahrhundert ständige Begleiter der Menschen. Da tut ein bisschen Besinnung und Trost sehr gut. Auch die Adventsmatinéen an den vier Adventssamstagen konnten stattfinden. Meditative Texte und erstklassige Orgelmusik brachten Ruhe und Entschleunigung. Die Gottesdienste an den Weihnachtsfeiertagen waren trotz Corona gewohnt festlich, dank des Martins-Chores, der auch im Januar das traditionelle Lichterkonzert singen konnte.

Im Januar kamen die Sternsinger. Trotz Corona konnten die Kinder durch die Stadt ziehen und den Menschen den Segen der Drei Könige bringen – 20-C + M + B-22 - , ein Gutes Neues Jahr wünschen und um Spenden bitten. Die Abkürzung steht für „Christus mansionem benedicat“ „Christus segne dieses Haus“. Zugleich weisen die Buchstaben auf die Namen der drei Weisen aus dem Morgenland hin, die sich nach biblischem Bericht an einem neu aufgegangenen Stern orientierten und so nach Bethlehem zum neugeborenen Jesuskind kamen. Im Volksglauben werden sie Caspar, Melchior und Balthasar genannt.
Im Gottesdienst am 6. Januar stand Auguste von Sartorius im Mittelpunkt. Auguste hatte von der Not der Kinder in China erfahren. Privilegiert als Tochter eines Arztes und ihrer Mutter Therese, die im Frauenbundvorstand eine Entbindungsstation für arme Wöchnerinnen leitete, wollte das Mädchen helfen. Auguste war gerade einmal 13 Jahre alt, als sie 1843 den deutschen „Verein der heiligen Kindheit“, den Vorgänger des Kindermissionswerks „Die Sternsinger“ gründete. Auch heute, über 175 Jahre danach, gibt es noch die Unterstützung für Mädchen und Jungen in aller Welt unter dem Leitgedanken „Kinder helfen Kindern!“.

Im Frühjahr normalisierte sich die Situation etwas. Bald musste man sich nicht mehr zu den Gottesdiensten anmelden, auch der Impfnachweis wurde nicht mehr benötigt, allerdings ist Maske zur Vorsicht weiterhin Pflicht. Neu waren in diesem Jahr die drei „Meditationen in der Fastenzeit“: Kirchenkunst und Musik. Herr Kilian Schmitz sprach über die sieben Kardinalsünden, die am Ambo in der Kirche dargestellt sind. Herr Chrost sorgte für die musikalische Begleitung. Es waren sehr informative, aber auch eindrückliche Momente. Alle Beteiligten haben neue Akzente gesetzt.

Wie im vergangenen Jahr hat der Ortsausschuss 100 Ostertüten gefüllt: mit einer Osterkerze, einem Palmzweig, einem kleinen Anschreiben und ein paar Überraschungen. Diese Tüten wurden Senioren und Kranken nach Hause gebracht und verbreiteten viel Freude.
Die Gottesdienste in den Kartagen konnten wieder sehr feierlich mit dem Chor gefeiert werden. Ein großes Dankeschön gebührt Herrn Chrost. Zur Freude aller durften wir auch wieder eine Agape nach der Osternacht feiern. Der Ortsausschuss sorgte für die festliche Dekoration im HdB. Bei Ostereiern, Brot und Getränken wünschten sich die Gemeindemitglieder gesegnete Ostern. Diese Begegnungen nach so langer Zeit haben gut getan.

Auch eine Maiandacht haben wir gefeiert, vorbereitet von Marlene Zimmermann und Elisabeth Adam. Im Mittelpunkt stand die mittelalterliche Legende vom „Tänzer unserer Lieben Frau“. Dementsprechend gab es heitere Marienlieder im ¾ Takt, die unser Kantor Martin Chrost so wunderbar begleitet hat, dass man am liebsten getanzt hätte.
21 Kinder aus unserer Gemeinde gingen in diesem Jahr zur Erstkommunion. Einige nahmen auch an der Fronleichnams-Prozession teil, die erstmalig seit Beginn der Corona Pandemie durchgeführt werden konnte. Am Mittwoch wurden die Blüten für den Altar gesammelt. Am Donnerstag um 7.00 Uhr trafen sich ehrenamtlichen Helfer aus dem Ortsausschuss unter der Führung von Küster Jürgen Rzymann und gestalteten vor dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal einen Blütenaltar im Kurpark. An dem Festgottesdienst mit anschließender Prozession, nahmen etwa 160 Gläubige bei strahlendem Sonnenschein teil. Der St. Martins-Chor unter der Leitung von Jan Martin Chrost übernahm die festliche musikalische Gestaltung. Herr Pfarrer Scheungraber erinnerte in seiner Predigt , dass Jesus unser Lebens-Mittel ist, der in der einfachen Gestalt des Brotes erscheine. Er gäbe uns Kraft auf unserem Weg und schenke uns Zuversicht. Die Kommunion verbinde uns mit ihm und untereinander – alte und junge, gesunde und kranke, traurige und frohe Menschen. Herr Pfarrer Scheungraber dankte zum Abschluss den Blumenspendern, Helfern und allen Teilnehmern und mahnte zum Weltfrieden.
Der Frieden steht auch hier an erster Stelle: Seit Februar findet jeden Montag vor unserer Kirche eine Mahnwache für Frieden, Freiheit und Demokratie statt, initiiert von Dr. Hildegard Simons, Gisela Bertram und Elisabeth Adam. Bei Regen und Sonnenschein – auch an Pfingstmontag, denn Krieg kennt keinen Feiertag – kommen zahlreiche Menschen, um zu beten und zu singen und zeigen, dass ihnen die Kriegssituation in vielen Ländern der Erde, vor allem zurzeit in der Ukraine nicht gleichgültig ist. Wir freuen uns über alle die kommen. Unser großer Wunsch ist, dass die Mahnwache irgendwann überflüssig ist. Aber der Zustand der Welt hat diesen Wunsch in weite Ferne gerückt.
Auch für den Rest des Jahres hat der Ortsausschuss noch einiges vor. Zu nennen wäre eine Kräuterwanderung für Kinder und Erwachsene, Maria Himmelfahrt mit den Kräuterbuschen und eine kleine Wallfahrt zum Kreuz nach Kemmenau. Aber es gibt noch viele weitere Pläne. Wir hoffen, dass wir alle gesund bleiben, um alles in die Tat umsetzen zu können.

Elisabeth Adam
Für den Ortsausschuss Bad Ems

Jahresausblick der Kolpingfamilien

Wallfahrt der Kolpingfamilien nach Köln

Die Kolpingfamilien im Bezirk und Interessierte fahren am Samstag, 8. Oktober 2022 nach Köln zu einer Diözesanwallfahrt, unter dem Motto: „Adolph Kolping – ein Gesicht der Zukunft“ ein. Gestartet wird mit dem „Quer-durchs-Land-Ticket“ um 10.16 Uhr ab Hauptbahnhof Koblenz RE 5 ab Gleis 2. Die Kolpingfamilien aus dem Bezirk Rhein-Lahn können mit diesem „Quer-durchs-Land-Ticket“ schon in ihren Heimatorten losfahren. (Kamp: 9.42, Braubach: 9:53 Uhr, Oberlahnstein: 9.56 Uhr, Niederlahnstein: 9.59 Uhr) und (die Lahnschiene: 9.31 Uhr ab Nievern und 9.42 Niederlahnstein). Das Ticket kann von bis zu fünf Personen genutzt werden. Die Wallfahrt beginnt um 10.16 Uhr ab Koblenz – von hier aus fahren alle Kolpingler gemeinsam.
Nach Ankunft in Köln ist ein gemeinsames Mittagessen in einem Kölner Brauhaus vorgesehen und um 14.00 Uhr beginnt eine sehr sehens- und hörenswerte - anderthalbstündige Führung durch Köln: „Auf den Spuren Adolph Kolping“ - ein Fußweg von knapp 3 km. Der Abschluss des Tages ist die Eucharistiefeier in der Minoritienkirche am Grab von Adolph Kolping mit Diözesanpräses Christian Preis. Die Kosten betragen: Für Erwachsene: 16 € pro Person (Gruppenticket und Führung), für Familien mit Kindern: max. 25 € (Gruppenticket und Führung). Das Mittagessen im Brauhaus muss jeder selbst bezahlen. Die Rückfahrt ab Köln erfolgt um 17.56 Uhr – RB 26 –, ab Koblenz dann mit der Vias 19.52 Uhr für die Rheinschiene und um 20.09 Uhr für die Lahnroute wieder mit den verschiedenen Zwischenstopps bis zum Heimatort. Anmeldung und weitere Informationen bei Diözesanpräses Christian Preis: Kontakt: c.preis@kolpingwerk-dvlimburg.de.

Die Läuteordnung der Kirchenglocken im Kloster Arnstein:

An folgenden orthodoxen Hochfesten läuten die Glocken:

Pfingsten	08:45 Uhr
Pfingstmontag	08:45 Uhr
Verklärung des Herrn (6. August)	08:45 Uhr
Entschlafung der Mutter Gottes (15. August)	08:45 Uhr
Kreuzerhöhung (14. September)	08:45 Uhr
Geburt der Mutter Gottes (8. September)	08:45 Uhr
Heiliger Dionysios der Areopagita (3. Oktober)	08:45 Uhr
Einzug der Mutter Gottes in den Tempel (21. November)	08:45 Uhr
Weihnachten (25.Dezember)	00:00 Uhr

Gruppierungen und Verbände

Ortsausschüsse:

Kirchort OL St. Martin	Annerose Thörmer	a.thoermer@stbthoermer.de
OL Friedrichssegen	Elmar Witt	elm.witt@freenet.de
Kirchort NL St. Barbara	Claudia Flach	claudiaflach@gmx.de
Kirchort B Hl. Geist	Birgit Damm	birgit.damm@t-online.de
Kirchort Friedrichsegen	Elmar Witt	elm.witt@freenet.de
Kirchort NI St. Katharina	Martin Kind	kind-weisbrod@t-online.de
Kirchort BE St. Martin	Dr. Hildegard Simons	hd.simons@web.de
Kirchort NA St. Bonifatius	Jutta Treis	jutu63@t-online.de
Kirchort AR St. Maria und St. Nikolaus	Martina Völz-Schönfeld	dsmschoenfeld@t-online.de
Kirchort Winden	Gerald Eschenauer	gerald.eschenauer@web.de

Kolpingfamilien:

Ferdi Müller (NL St. Barbara)	02621/9218434
Markus Schild (OL St. Martin)	Markus.Schild@superkabel.de
Gabi Müller (Heilig Geist)	gabimueller.gabi@web.de
Peter Beisel (NI St. Katharina)	SV-beisel@web.de

Solidargemeinschaft "Menschen in Not" e.V. Lahnstein:

Norbert Schmiedel norbert@schmiedel-fotografie.de

Fördervereine zum Erhalt der Kirchen und Kapellen:

Michael Loch (Allerheiligenberg)	0261/6208066
Dr. Ralf Geis (Johanniskirche)	02621/40731
Rita Wolf (Heilig Geist)	02627/752

Senioren:

Ulrike Baum (St. Martin)	02621/50922
Monika Marx (St. Barbara)	02621/7388
Jutta Güllering (Nievern)Kontakt:	j.weyand-becher@stmartin-stdamian.de
Marlene Zimmermann (Bad Ems)Kontakt:	j.weyand-becher@stmartin-stdamian.de

Helferteam der kath. Frauengemeinschaft (Heilig Geist):

Birgit Damm birgit.damm@t-online.de

Sebastianusbruderschaft:

Präfekt: Ferdi Müller 02621/9218434

Väter-Kind-Kreis:

Leitung: Matthias Jung 02621/62216

Eltern-Kind-Kreis:

Sanaa Abbas 01799 374622
Melanie Bammerlin

PerLe Gruppe

Sanaa Abbas 01799 374622

Elternfrühstück:

Gine Walter (Lahnstein) gine.walter@googlemail.com
Simone Snead (Bad Ems) 01567 8413136

Gemeindecaritas:

Brigitte Bendel (alte Pfarrei Lahnstein/Braubach) 02621/5206
Hella Schröder (alte Pfarrei Bad Ems/Nassau; 02621/ 6289813
vertretungsweise Rolf Westermayer)

Willkommenskreise für Geflüchtete

Lahnstein: Gerald Neumeier gerald_neumeier@web.de
Bad Ems: Pfarrerin Lieve van den Ameele Lieve.vandenameele@ekhn.de
Nassau: Michael Staude/Jutta Treis m.staude@stmartin-stdamian.de

Bibelkreis Bad Ems

Bernhard Scharfenberger 02603/13824 bernhard.scharfenberger@gmx.de
Rolf Westermayer 02603/70627 rolf.westermayer@gmx.de

Kirchenchor

Karl-Josef Becker (Oberlahnstein) 02621/2593
Marianne Tatzel (Niederlahnstein) 02621/61783
Doris Kupp (Braubach) 02627/304
Jan Martin Chrost (Bad Ems) j.m.chrost@stmartin-stdamian.de
Kirchenchor Singhofen Markus Weidenfeller
Kirchenchor Cäcilia Nievern Irene Franz (nievern.de/2018/04/29/kirchenchor-caecilia)

Kinderchor Sankt Martin

Beate Bartelmeß, 02621/180554 oder beate.bartelmess@gmx.de

Frauenkreise

Hiltrud Euken (St. Martin) 02621/3353
Ursula Kube (Heilig Geist) 06776/461

DPSG

Kim Krämer (St. Martin) kim_kraemer@gmx.de
Stefanie Schrötter (St. Barbara) dpsg.stammlubentius-lahnstein@web.de

Ministranten

Rouven Wollweber (Oberlahnstein)) rouven@diewollweber.de
Pater Jijo, Julia Margraf (Niederlahnstein) j.kachappilly@stmartin-stdamian.de
Birgit Damm (Braubach) Birgit.damm@t-online.de
Tanja Kaminski (Nievern) t.kaminski@stmartin-stdamian.de
Jürgen Rzymann (Bad Ems) j.rzymann@stmartin-stdamian.de

Walking to heaven

Annerose Thörmer

Treff`81 - Treff für behinderte und weniger behinderte Menschen

Ute Wagner	02621/6208308

Partnerschaftsprojekt „Sterntaler“

Ulrike Baum	02621/50922

Erwachsenenbildung

Ulrike Simon	ulrike.simon@sofortsurf.de

Kath. Öffentliche Bücherei

Petra König (St. Barbara)	02621/50449
Ursula Mangold (Heilig Geist)	02627/643
Renate Kretzschmar (Heilig Geist)	02627/358

pax christi

Pater Wolfgang Jungheim,sscc	wolfgang.jungheim@sscc.de

Termine im 2. Halbjahr (*soweit sie im Pfarrbüro vorlagen*)

Mittagstische/Gemeindeessen

Kirchort St. Barbara:
Gemeindehaus St. Barbara: 6. August, 3. September, 1. Oktober, 5. November, 3. Dezember 2022 jeweils um 12.00 Uhr

Kirchort Nassau:
Sonntag, 2. Oktober 12.00 Uhr: Suppenessen
Sonntag, 23.Oktober 12.00 Uhr: Gemeinde-Essen

Sommerkirche in Lahnstein vor der Johanniskirche

31. Juli, 7. August, 14. August und 21. August jeweils um 11.00 Uhr; am 28. August um 18.00 Uhr; anschließend jeweils ein Treffen an der „ansprechBar“

Anna-Kerb in Seelbach

Samstag, 30. Juli/Sonntag ,31. Juli: rund um Bürgerhaus und Kirche

Kindermusical des Kinderchors St. Martin Lahnstein

Sonntag, 11.September ,15.30 Uhr Kirche St. Martin Lahnstein

Plauderecken:

Lahnstein/Rheinanlagen Oberlahnstein: donnerstags von 14.30 Uhr bis 16.30 Uhr
Bad Ems/Pfarrkirche am Friedensbaum: montags von 14.30 Uhr bis 16.30 Uhr

Rotes Sofa unterwegs in Nassau

Freitag, 30. September/Reweparkplatz Nassau: 14.00 Uhr bis 17.00 Uhr

Sprechstunde der Gemeindecaritas Lahnstein/Bad Ems

Lahnstein/Maddinsstubb, Pfarrgasse 6:
am letzten Dienstag im Monat zwischen 15.00 Uhr und 16.30 Uhr
Bad Ems, Gartenstraße 4: jeden Donnerstag zwischen 14.00 Uhr und 16.00 Uhr

Experimentelle Gottessdienste
Lahnstein, Kirche St. Martin: 28.August.; 23.Okotber; 27.November jeweils um 11.00 Uhr

Experimentelle ökumenische Gottesdienste
Nassau, ev. Johanniskirche: 16. Oktober ; 20. November; 18. Dezember jeweils um 18.00 Uhr

Cafe international /Ankerpunkt
Lahnstein: ab 15.00 Uhr jeden 3. Mittwoch im Monat im Gemeindehaus St. Barbara
Nassau: 22. Juli um 17.00 Uhr Bahnhofstraße 14 und am 19. August um 17.00 Uhr im Freiherr-von-Stein-Park

Bartholomäusmarkt Bad Ems 27. August
Vor der Pfarrkirche St. Martin: ab 11.00 Uhr Aktionsstand mit der Fachstelle für Jugendarbeit WW/RL

Fest der Kulturen Nassau 9. bis 11.September
Kaffee-und Kuchenstand des Kirchorts Nassau zusammen mit ukrainischen Familien

Michelsmarkt Nassau 23. bis 26. September
Ökumenischer Waffelstand

Walking to heaven in Lahnstein:
3. Oktober ab Parkplatz Spießborn (Heilwald)
12. Januar 2023 im Rhein-Lahn-Stadion

Martinszüge in der alten Pfarrei Lahnstein/Braubach *(voraussichtlich je nach Pandemielage)*
Niederlahnstein/Marktplatz: 09.November 17.00 Uhr
Oberlahnstein/Salhofplatz: 10.November 17.00 Uhr
Braubach/ Kirche Heilig Geist: 11.November 17.00 Uhr

Kirchenmusikalische Angebote des St.-Martins-Chor Bad Ems:
Sonntag, 24. Juli
15.00 Uhr 25. Bad Emser Orgelpromenade; Jubiläumspromenade an den Bad Emser Orgeln mit Esther Thrun-Langenbruch, Bezirkskantor Jan Martin Chrost, Nobert Fischer und Dekanatskantor Ingo Thrun; Start an der evangelischen Martinskirche

Sonntag, 11. September
Bad Ems, ev. Martinskirche: 16.30 Uhr „Orgelmusik im Gespräch“ mit Ingo Thrun

Montag, 12. September
Bad Ems, Kurtheater: 20.00 Uhr „Voces8“

Sonntag, 18. September
Bad Ems, Pfarrkirche St. Martin: 16.30 Uhr „Jedem Kind seine Stimme“- Benefizkonzert für die SingPause Bad Ems an den Bad Emser Grundschulen unter Mitwirkung von Schüler*innen der Bad Emser Grundschulen

Samstag, 24. September
Arnstein, Klosterkirche: 19.00 Uhr „Obernhofer Feuernacht“ mit Johannes Schröder, Wiesbaden

Sonntag, 25. September
Bad Ems, Pfarrkirche: 16.30 Uhr „Von West nach Ost“ Internationale Orgelkonzert mit Johannes Schröder, Bad Ems

Sonntag, 30. Oktober
Bad Ems, Pfarrkirche: 16.30 Uhr „Zwischen Himmel und Erde“ Internationales Orgelkonzert mit Andre Ferreira, Portugal
Sonntag, 12.November
Bad Ems, Pfarrkirche: 19.00 Uhr „Gloria Petri“ Französische Chorklänge mit dem Orchester „Vocapellea“ Limburg und dem St.-Martins-Chor

Adventsmatinees in Bad Ems, Pfarrkirche: 11.30 Uhr - 30 Minuten Musik und Text
Samstag, 26. November
mit Studierenden der Orgelklasse von Prof. Rauner Maria Stangier; Texte: Pfarrer Julien KiTa
Samstag, 3. Dezember
mit Jan Martin Chrost an der Orgel; Texte: Pfarrer Michael Scheungraber
Samstag, 10. Dezember
mit „ CANTI.KO“; Texte: Gemeindereferentin Hella Schröder
Samstag, 17. Dezember
mit Studierenden der Orgelklasse von Lutz Brenner an der Hochschule für Musik in Mainz;
Texte: Pfarrer Armin Sturm

Sonntag, 18. Dezember
Bad Ems, ev. Martinskirche: „Advents-und Weihnachtsmusik“ mit der ev. Kantorei Bad Ems, ev. Kirchenchor Bad Ems und Esther Thrun, Orgel
Lahnstein, Kirche St. Martin: 17.00 Uhr „Adventlicher Evensong“ - Adventsmotetten von Gabriel Rheinberger mit dem VokalEMSEMBLE

Samstag, 31. Dezember
Bad Ems, Pfarrkirche St. Martin: ca. 17.30 Uhr „Orgelfeuerwerk“ zum Jahreswechsel

Freitag, 6. Januar 2023
Koblenz, Kirche St. Kastor: „Lichterkonzert“- Benefizkonzert mit dem St.-Martins-Chor

Sonntag, 8. Januar 2023
Bad Ems, Pfarrkirche St. Martin: „Lichterkonzert“ mit dem St.Martins-Chor

Tag des Gebets
Sonntag, 20. November: Kirche St. Martin Lahnstein

Sternsingertag Nassau
Samstag,19.11.: Pfarrzentrum St. Bonifatius Nassau

Christkindlwerkstatt Nassau
Samstag, 26.11.2022: Pfarrzentrum St. Bonifatius Nassau

Lebendiger Adventskalender Nassau
Woche vom 27.11.-4.12. 2022: Örtlichkeiten werden rechtzeitig bekanntgegeben.

Zentrales Pfarrbüro St. Martin und St. Damian Rhein-Lahn

Pfarrgasse 6 56112 Lahnstein
Telefon: 02621/62898-0 Fax: 02621/62898-25
Email: pfarrei@stmartin-stdamian.de
Homepage: www.stmartin-stdamian.de

Bürozeiten:

Montag bis Freitag	09.00 Uhr bis 12.00 Uhr
Dienstag und Donnerstag:	15.00 Uhr bis 17.00 Uhr

Pfarrsekretär/-innen:

Angelika Bach	02621/62898-15	a.bach@stmartin-stdamian.de
Rebekka Brück	02621/62898-12	r.brueck@stmartin-stdamian.de
Thomas Dasting	02621/62898-17	t.dasting@stmartin-stdamian.de
Bettina Meyer	02621/62898-29	b.meyer@stmartin-stdamian.de
Rita Riebesell	02621/62898-28	r.riebesell@stmartin-stdamian.de
Ulrike Schneider	02621/62898-11	u.schneider@stmartin-stdamian.de
Katharina Zenz-Nacke	02621/62898-14	k.zenz-nacke@stmartin-stdamian.de

Küster:

Jürgen Kauth, Sankt Martin, Tel. 02621/62898-22 /Sakristei
Hans-Georg Killian, Heilig Geist, Tel. 02627/8294 oder 017621428321
Markus Flach, St. Barbara, Tel.: 0151/15105252

Außenstelle Bad Ems

Gartenstraße 4 56130 Bad Ems
Telefon: 02603/936920 Fax: 02603/9369228/29
Email: pfarrei@stmartin-stdamian.de

Bürozeiten:

Dienstag bis Donnerstag: 10.00 – 12.00 Uhr
Dienstag: 14.00 – 16.00 Uhr
Donnerstag: 14.00 – 17.30 Uhr

Pfarrsekretärinnen:

Sandra Eifler	02603/9369211	s.eifler@stmartin-stdamian.de
Bettina Meyer	02603/9369212	b.meyer@stmartin-stdamian.de

Küster:

Jürgen Ryzmann	j.ryzmann@stmartin-stdamian.de

Pastoralteam:

Pfarrer Armin Sturm, Bezirksdekan
02621/62898-14 a.sturm@stmartin-stdamian.de

Pater Jijo Thomas Kachappilly, CMI Kooperator
02621/62898-0 j.kachappilly@stmartin-stdamian.de

Pfarrer Julien Kita
02621/ 63828-21 j.kita@stmartin-stdamian.de

Pfarrer Michael Scheungraber, Kooperator
02603 93620 m.scheungraber@stmartin-stdamian.de

Diakon Benno Lukitsch
02621/62898 st.martin@stmartin-stdamian.de

Pastoralreferentin Alexandra Buch, Krankenhausseelsorgerin (Paracelsusklinik)
02603/ 936920 a.buch@stmartin-stdamian.de

Gemeindereferent Ralf Cieslik
02621/62898-16 r.cieslik@stmartin-stdamian.de

Sozialraumanager Heiko Hastrich
02621 9200240 heiko.hastrich@cv-ww-rl.de

Gemeindereferentin Tanja Kaminski
02603/93692-18 t.kaminski@stmartin-stdamian.de

Schwester Theresia Maria Köster, Krankenhausseelsorgerin (Hufelandklinik)
02603/ 921905 sr.theresia.maria@hufeland-klinik.com

Pastoralreferentin Christine Kreutz, Krankenhausseelsorgerin (St. Elisabeth Krankenhaus)
02621/1711772 christine.kreutz@krankenhaus-lahnstein.de

Gemeindereferentin Hella Schröder
02621/62898-13 h.schroeder@stmartin-stdamian.de

Pastoralreferent Michael Staude
02603/93692-22 m.staude@stmartin-stdamian.de

Pastoralreferentin Judith Weyand-Becher
02603/93692-16 j.weyand-becher@stmartin-stdamian.de

Mitarbeiter in der Verwaltung

Brigitte Herget, Verwaltungsleiterin
02621/62898-18 b.herget@stmartin-stdamian.de

Peter Maxein, Koordinator für die Kindertagesstätten
02621/ 62898-19 p.maxein@stmartin-stdamian.de

Isabell Sauer, Qualitätsmanagementbeauftragte für die KiTas
02621 62898-19 i.sauer@stmartin-st.damian.de

Die Aufgabengebiete der einzelnen Mitarbeiter*innen entnehmen Sie bitte unserer Homepage

Kindertagesstätten:

Kindertagesstätte St. Martin und Krippe im Dr.-Hans-Nohr-Haus

Europaplatz 10, 56112 Lahnstein
Leitung: Judith Ulrich
02621/5360, Email: Kita-St.Martin@lahnstein.bistumlimburg.de

Kindertagesstätte Arche Noah

Frühmesserstraße 40, 56112 Lahnstein
Leitung: Anja Dausner
02621/3455, Email: Kita-archenoah@lahnstein.bistumlimburg.de

Kleine Arche im Altenzentrum St. Martin

Hochstraße 2, 56112 Lahnstein
Leitung: Peter Oraczewski
02621/6294726, Email: kita-im-altenzentrum@lahnstein.bistumlimburg.de

Kindertagesstätte St. Barbara

Joh.-Bapt.-Ludwigstr. 8, 56112 Lahnstein
Leitung: Marientraud Altmeier
02621/7788, Email: Kita-St.Barbara@lahnstein.bistumlimburg.de

Krippe und Kindertagesstätte Rabennest

Obere Gartenstraße 16, 56338 Braubach
Leitung: Antje Legrand
02627/726, Email: Kita-Rabennest@braubach.bistumlimburg.de

Kindertagesstätte St. Martin

Gartenstr. 4, 56130 Bad Ems
Leitung: Frau Silvia Kilian
02603 4694, Email: Kita-St.Martin@badems.bistumlimburg.de

Kindertagesstätte St. Katharina

Kath. Kita St. Katharina Fachbach
Koblenzer Str. 50b, 56133 Fachbach
Leitung: Frau Nathalie Alt
02603-13507, Email: Kita-St.Katharina@fachbach.bistumlimburg.de

Gottesdienstplan August – Oktober 2022

	06./07.08.	13/14.08	20/21.08	27./28.08	03./04.09	10./11.09	17./18.09	24./25.09.	01./02.10.	08./09.10	15./16.10.	22./23.10	29./30.10
St. Martin Bad Ems	So. 09.30	So. 09.30	So. 09.30	So. 09.30	So. 09.30	So. 09.30	So. 09.30	So. 09.30	So. 09.30	So. 09.30	So. 09.30	So. 09.30	So. 09.30
St. Martin Lahnstein	Sa. 18.00 Schützen-platz So. 11.00	So. 11.00	So. 11.00	So. 11.00 exper. GD	So. 11.00	So. 10.00 GD zur Kirchweihe	So. 11.00	So. 11.00 Caritas-Jubiläum 125 Jahre	So. 11.00	So. 11.00	So. 11.00	So. 11.00 exper. GD	So. 11.00
Friedrichs-Segen	----------	----------	So. 09.30	----------	----------	----------	So. 09.30	----------	----------	----------	So. 09.30	----------	----------
St. Barbara Lahnstein	Sa. 18:00	So. 11.00	----------	So. 11.00	So. 10.00 GD zur Kirchweihe	So.11.00	----------	So. 11.00	----------	So 11.00	----------	So. 11.00	----------
Johanniskirche Lahnstein	----------	----------	Sa. 18:00	----------	----------	----------	Sa. 18:00	----------	Sa. 18:00	----------	Sa. 18:00	----------	Sa. 18:00
Hl. Geist Braubach	----------	Sa. 18.00	----------	So. 09.30	----------	Sa. 18.00	----------	So. 9.30	So. 10.00 ökum. Wortgottes-dienst	Sa. 18:00	----------	So. 09:30	----------
St. Bonifatius Nassau	So. 11.00	So. 11.00	So. 11.00	So. 11.00 WG	So.11.00	So. 11.00	So. 11.00	So. 11.00 WG	So. 11.00	So. 11.00	So. 11.00	So. 11.00 WG	So. 11.00
St. Katharina Nievern	Sa. 18.00	----------	So. 11.00	----------	Sa. 18.00	----------	So. 11.00	----------	Sa. 18.00	----------	So. 11.00	----------	Sa. 18:00
St. Willibrord Winden	So. 11.00	----------	Sa. 18.00	----------	So. 09.30 GD zur Kirchweihe	----------	Sa. 18.00	----------	So. 11.00	----------	Sa. 18.00	----------	So. 11.00
Maria und St. Nikolaus Arnstein	----------	Sa. 18.00	----------	So. 11.00	----------	Sa. 18.00	----------	So. 11.00	----------	Sa 18.00	----------	So. 11.00	----------
Seelbach	Sa. 18.00	----------	----------	----------	Sa. 18.00	----------	----------	----------	Sa. 18.00	----------	----------	----------	Sa. 18.00
Singhofen	----------	----------	Sa. 18.00	----------	----------	----------	Sa. 18.00	----------	----------	----------	Sa. 18.00	----------	----------

Stand 29.06.2022

125 JAHRE – ZUM JUBILÄUM LÄDT DER DIÖZESANCARITASVERBAND LIMBURG EIN:

11 UHR
GOTTESDIENST
MIT BISCHOF
DR. BÄTZING

#dasmachenwirgemeinsam

CARITASSONNTAG
25. SEPTEMBER 2022
ST. MARTIN, LAHNSTEIN

AB 12 UHR
FEST DER
BEGEGNUNG

Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn e.V.

125 JAHRE

Caritasverband für die Diözese Limburg e. V.